

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kronengraben Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 18. September d. J. den erblichen Mitgliedern des Herrenhauses des Reichsrates Fürsten Ferdinand Zdenko Lobkowitz, Karl Fürsten Schwarzenberg und Ernst Grafen Waldstein die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

In einer Betrachtung über die innere Lage führt die „Reichswehr“ aus: „Der Handelsvertrag mit Italien ist unterzeichnet worden, und die italienische Regierung hat sich nicht im geringsten darum gekümmert, ob sich das Wiener Kabinett die Ermächtigung auf parlamentarischem oder auf anderem Wege zum Abschluß der Verhandlungen geholt hat. Die Unterschrift des Kaisers von Österreich und seines verantwortlichen Ministers sind eine gute Garantie dafür, daß die Vertragsbestimmungen ordnungsmäßig eingehalten werden. Italien machte den Anfang, Deutschland wird folgen. Auch Kaiser Wilhelm und Graf Bülow werden nur auf den Inhalt des Vertrages sehen und nicht auf die Provenienz der Ermächtigung zum Abschluß. So vollzieht sich unaufhaltsam durch den Willen oder eigentlich durch die Willenlosigkeit des Parlaments der Übergang zum praktischen Absolutismus. Der Notparagraf ist ein stinker Arbeiter geworden, der glatt und ohne Restanten erledigt, was das müde Parlament übrig läßt. Er assentiert die Refruten, er bewilligt dem Staate die Kosten für den Haushalt und schließt mit fremden Mächten bindende Handelsverträge ab. Wenn er will, kann er auch den Ausgleich mit Ungarn fertig bringen. Aber vorläufig will er noch nicht, ihm fehlt dazu das Animo. Die Ungarn tun zwar so, als ob sie in dem großgewordenen Herrn und allmächtigen Reichsverweser des Parlaments erblicken würden, aber sie meinen es nicht ernst. Der minderwertige Kontrahent ist nur ein Anlaß, erhöhte Forderungen

Feuilleton.

Corriger la fortune.

Ein Sommerfischer. Von Mathilde Ginn.

(Nachdruck verboten.)

Albrecht Freiherr von Cyben auf Düsternwörth hatte eine Dummheit gemacht: an einem Herrensessen mit Damen, die alles andere eher waren als einwandfrei, hatte er frupellos teilgenommen, und wenn er auch den interessantesten Speisen bedeutend mehr Aufmerksamkeit schenkte als der üppigen Schönen neben ihm, so war das gar keine Entschuldigung; denn wenn man verlobt ist und eine so entzückende Braut besitzt, wie Eleonore von Schollenkamp, dann bringt man jede dienstfreie Stunde bei der Braut zu.

Nein, es gehörte sich nicht, und im Hause derer von Schollenkamp war man über Albrechts Handlung entsprechend verblüfft.

Eleonore sah die unzufriedenen Mienen des Elternpaares, hörte die abfälligen Bemerkungen der verheirateten Schwester, die feurige Parteinahme der halbwüchsigen Brüder für den vergötterten Schwager, beteiligte sich an der Empörung, weinte und trogte.

Daß ein flotter Husarenleutnant irgendwo einmal vergnügt gewesen war, verdachte ihm die Braut nicht, denn sie glaubte bedingungslos an seine Wohlstandigkeit und Treue. Daß er sie aber belogen und sein Nichterscheinen an der schwieger-

durchzusetzen. Man sollte annehmen, daß die Entwertung des Parlaments zu allererst die parlamentarier berühren müßte. Davon ist jedoch nichts zu merken. Den Abgeordneten ist das wohlige Nichts lieb geworden.“

Handelsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

Geheimer Rat Dr. Alexander v. Matkovic führt in einer Besprechung des Abschlusses des Handelsvertrages mit Italien in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß das Zustandekommen dieses Vertrages auf die Entwicklung der Vertragspolitik überhaupt förderlich wirken müsse. Wenn zwei wirtschaftlich so bedeutende Staaten, wie Österreich-Ungarn und Italien — trotz der größtmöglichen Schwierigkeiten — vertragsfreundlich geblieben sind und die Vertragspolitik als Richtschnur ihrer Handelspolitik befolgen wollen, so müsse dies auch die übrigen, bisher ebenfalls durch Handelsverträge gebundenen Staaten zu dieser Politik drängen. Der Abschluß des Vertrages gebe aber auch Zeugenschaft dafür, daß die übermäßig erhöhten Zolltarife, welche als Grundlage der Verhandlungen benützt wurden, bei festem Willen der Vertragspolitik nicht unüberwindbare Hindernisse bieten und daß Handelsverträge auch auf dieser Basis fertig werden. Der Abschluß dieses Vertrages habe aber auch noch die wichtige Bedeutung, daß die Aktionsfähigkeit Österreich-Ungarns in handelspolitischen Angelegenheiten konstatiert worden ist, und daß gleichzeitig die leitenden Staatsmänner Ungarns und Österreichs für die Dauer der nächsten Handelsverträge das gemeinsame österreichisch-ungarische Zollgebiet als fortbestehend betrachten und auf dieser Grundlage die zukünftige Handelspolitik aufbauen. Dies ist um so wichtiger, als bei unseren verwirren politischen Verhältnissen noch nicht die leiseste Spur für das Zustandekommen des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Ungarn und Österreich nach den vorgeschriebenen gesetzlichen Modalitäten des Grundgesetzes vom Jahre 1867 vorzufinden ist und die bisherigen provisorischen Gesetzbestimmungen hiefür keinen Ausweg andeuten. Wenn somit trotz dieses Umstandes die an der Spitze

elterlichen Tafel mit einer dringenden Arbeit für den Generalstab entschuldigt hatte, das nahm ihm Eleonore sehr übel. Freilich, unter den gegebenen Verhältnissen konnte er nicht gut Farbe bekennen, aber er brauchte überhaupt kein Geheimnis vor ihr zu haben!

Mit eiserner Konsequenz weigerte sie sich, Albrecht zu sehen, ignorierte sie seine dicken, zur Entlastung der Schuld geschriebenen Briefe.

Als die Familie von Schollenkamp sah, eine wie ernste Richtung die Dinge nehmen wollten, belächelten Eltern und Schwester auf einmal Albrechts „Streich“ und verlangten das gleiche von Eleonore. Die aber begegnete den wandelbaren Ansichten der Jhrigen mit souveräner Verachtung und trug die feine Nase höher als bisher.

Wohl war ihr dabei nicht. Sie sehnte sich unbeschreiblich nach ihrem Verlobten, seinen Blicken, Worten, Aufmerksamkeiten, der sonnigen, ansteckenden, mitreißenden Heiterkeit Albrechts und vermischte recht schmerzlich die Skala von süß-törichter Verliebtheit, die er in den Klang ihres Namens legte, den er nicht wie all die anderen abkürzte und den ihm der zärtlichste Kosename nicht geschmackvoll genug ersetzte.

Sie fieberte nach einem Kusse von ihm, seinen Briefen, die er nun, seinerseits gekränkt durch verdächtigende Vermutungen, einstellte. Dafür aber schlich der kriegsdurstige Husar wie ein feiger Spion geduckt den Zaun entlang, der ihre sommerlichen Willengärten trennte, ohne daß es ihm glücklich wäre, Eleonore zu erspähen.

Ungarns und Österreichs stehenden Staatsmänner einen langjährigen Handelsvertrag abgeschlossen haben, so dokumentieren sie damit nicht nur ihre feste Überzeugung, daß eine wirtschaftliche Trennung der beiden Staaten jetzt nicht in Aussicht steht, sondern auch die Gewißheit dessen, daß sie ein handelspolitisch einheitliches Österreich-Ungarn zur Geltung bringen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Die seit dem Beginne des ostasiatischen Krieges fortwährend wiederkehrenden Besorgnisse wegen der Wahrung der Neutralität Chinas erhielten in der jüngsten Zeit neue Nahrung durch die Erwägung der Möglichkeit, daß die in der Mandchurei immer weiter vorrückende Streitmacht Japans ihre Aktion über den bezeichneten Teil Chinas hinaus ausdehnen, somit den Schauplatz des Krieges in ein neutrales Gebiet dieses Reiches verlegen könnte. Es wurde hiebei auf die den Gesamtcharakter der Lage im äußersten Osten verändernde Verwicklung hingewiesen, die sich aus einer solchen, China in den Kampf gegen Rußland mitreisenden Wendung der Ereignisse ergeben müßte, und von der Gefahr eines Weltkrieges gesprochen. Auf Grund von Erkundigungen, die wir an unterrichteter Stelle einzogen, läßt sich jedoch versichern, daß man sich derartiger Befürchtungen ganz entschlagen dürfe. Die politische Welt könne darüber vollständig beruhigt sein, daß Japan, wie es seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten sorgfältig darauf bedacht war, den Krieg nicht über den Rahmen eines Kampfes zwischen den beiden Staaten hinauswachsen zu lassen, auch seine weitere Aktion räumlich in Schranken halten werde, welche die Verwicklung einer dritten Macht ausschließen. Man könne darauf zählen, daß die getroffenen Vereinbarungen bezüglich der Grenzen, innerhalb deren sich das blutige Ringen abzuspielden hat, von japanischer Seite strenge Beobachtung erfahren werden, daß somit ein Überschreiten dieser Linien und ein Vormarsch der Streitmacht Japans nach neutralen Gebieten Chinas nicht eintreten werde.

Die Augen der Braut wurden trüber, ihr Gesicht blässer, ihre Laune schier unertüchlich, aber auf den Vorschlag ihrer Mutter, alles vergessen sein zu lassen und mit ihr einen harmlosen Besuch in der Villa von Albrechts Eltern zu machen, ging sie nicht ein; sie würde den nachbarlichen Boden nicht eher wieder betreten, als bis sie Albrecht reuig zu ihren Füßen gesehen.

Die jüngeren Brüder Eleonores bewiesen ihr ganz logisch, daß sie den armen Verbannten dazu ja gar keine Gelegenheit gäbe und fuhren fort, über den Zaun zu intrigieren, den verzweifeltsten Schwager in spe zu trösten, den sie beide vergötterten, weil er ihnen manchen kleinen Wunsch erfüllte, manches große Anliegen „sturmfrei“ beiseite und versprochen ihm, es zu ermöglichen, daß er seine zürnende Braut doch wenigstens einmal zu Gesicht bekäme.

Ihre feingespinnnen Mänke in dieser Richtung aber kamen vor der Zeit ans Tageslicht und Eleonore wurde schen und unzugänglich. Auch der standhafte Husar begann nun ungeduldig zu werden und schwor, keinen Versöhnungsversuch mehr zu machen, wenn nicht Eleonore den nächsten Schritt tue. Die Brüder sagten ihr das, sie nahm es aber scheinbar ganz apathisch auf.

Da kam zu guter Stunde dem Jüngsten, Luz, eine gloriose Idee. Ganz unvermittelt und mit dem ihm eigenen Phlegma sagte er zu seinem Bruder: „Du, Manfred, ich weiß was.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. September.

In einer Versammlung in Pardubitz sprach am 25. d. M. Abgeordneter Dr. Herold über die politische Lage. Er sagte unter anderem, die böhmische Obstruktion im Wiener Parlament sei nichts anderes als die natürliche Folge der deutschen Obstruktion, und sie dauere deshalb an, weil die Furcht vor dem deutschen Veto der Regierung nicht gestatte, wenigstens die schreiendsten Ungerechtigkeiten gegen das böhmische Volk zu beseitigen. Dieser Sieg der deutschen Obstruktion und nicht die czechische Obstruktion im Reichsrat habe die Deutschen zu ihrer Obstruktion im böhmischen Landtage veranlaßt. Dadurch sei der Staat unter Kuratel der hegemonielüsternen deutschen Minorität gestellt. Von diesem Gesichtspunkte seien alle politischen Vorgänge zu beurteilen. Die Wiedereinführung der inneren czechischen Amtssprache und die Errichtung der böhmischen Universtät in Mähren sei gewiß keine solche Forderung, welche die Regierung nur bei Gefährdung der Rechte eines anderen erfüllen könnte. Wenn man jetzt, wo sich der Staat in dieser traurigen Lage befinde, von befreundeter Seite an die Czechen herantrete und sage, sie sollten von der Obstruktion ablassen, so vergesse man, daß die Ursachen jener Situation des Staates nicht bloß in der böhmischen Obstruktion zu suchen seien, sondern in jenem deutschen Veto, auf welchem die ganze legislative und Verwaltungstätigkeit des Staates aufgebaut sein soll. Wem nun an der Besserung der Situation gelegen sei, der müsse diese Quelle allen Übels zu verstopfen suchen. Mit dem Prinzip, daß ohne Zustimmung der Deutschen in nationalen Fragen nichts unternommen werden könne, müsse gebrochen werden. Die czechische Obstruktion sei bloß eine Taktik, die nach dem Ermessen der Abgeordneten im Interesse der Nation geändert werden könne, aber in der Änderung dieser Taktik ruhe nicht die Lösung der gegenwärtigen Krise. Deshalb müßten das böhmische Volk und seine Abgeordneten im entschiedensten Kampfe so lange verharren, als die Ursachen der jetzigen Position in Geltung seien.

Die Salbung des Königs Peter findet am 9. Oktober im Kloster Bica statt.

Aus Belgrad, 26. September, wird gemeldet: In der gestrigen Konferenz des radikalen Klubs wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche die Grundlagen einer neuen Organisation der Partei festsetzen soll. Der ganze Klub war von der Notwendigkeit der Erhaltung des Einverständnisses zwischen Gemäßigten und Extremen überzeugt und so scheint das Kabinett Gruc auf eine lange Regierungszeit rechnen zu können.

Aus Wilna, 26. September, wird berichtet: Minister des Innern Fürst Sviatopolk-Mirskij, der frühere Generalgouverneur von Wilna, hat sich heute offiziell von den hiesigen Behörden, den Vertretern des Adels sowie der Bevölkerung verabschiedet. Die dem Minister bei diesem Anlasse bereiteten Kundgebungen trugen den Charakter großer Herzlichkeit. Anlässlich seiner Verabschiedung empfing

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
3. Kapitel.

Der Hauptmann Georg Tellenbach war gleich nach seiner Begegnung mit Hermann Steinfeld in das Kabinett seines Vaters gegangen. Er bemerkte die Verstimmung des alten Herrn nicht, der beim Eintritte seines Sohnes sofort sich bemühte, eine heitere Miene anzunehmen.

„Georg“, sagte er zu ihm, „du wirst heute Mittag allein speisen, ich fahre hinaus nach Eichenhorst.“

„Das wird dir nicht unangenehm sein!“ scherzte Georg.

„Um, seitdem Baron Darboren die neue Kochin hat; ist seine Tafel nicht mehr so gut bestellt wie früher, namentlich die Saucen lassen viel zu wünschen übrig, und gerade sie sind die Hauptsache. Erinnerst du dich noch des Themas, das wir vor einigen Wochen besprachen?“

„Wir haben manches besprochen, Papa.“

„Baronesse Theodora von Darboren!“

Das Antlitz Georgs färbte sich dunkler, er fuhr mit der Hand langsam durch seinen Vollbart und schlug vor dem forschenden Blicke des Vaters die Augen nieder.

„Ich sagte dir damals schon, daß ich das Glück gehabt habe, die Baronesse kennen zu lernen und mich mehrmals mit ihr zu unterhalten“, erwiderte er.

Minister des Innern Fürst Sviatopolk-Mirskij auch eine Abordnung der israelitischen Gemeinde. Er hielt an diese eine Ansprache, in der er sagte, genau bekannt mit den Bedürfnissen der israelitischen Gemeinde, sei er in der Lage, bei der demnächst bevorstehenden Behandlung der ernstesten israelitischen Frage mit voller Würdigung an sie heranzutreten. Er erwarte von Seite der Israeliten, daß sie den Regierungsmaßregeln volles Vertrauen entgegenbringen. Die Israeliten können völlig beruhigt sein, daß er, an die Quelle der Gerechtigkeit, an die Seite des Kaisers, berufen, darüber wachen werde, daß ihnen immer Gerechtigkeit widerfahre.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Kampf gegen die Schlaflosigkeit) wird oftmals mit den unzumutbarsten Waffen geführt. Zu den Bedingungen des Einschlafens gehört — wie Reinhardt in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ in Erinnerung bringt — die Blulleere des Gehirns. Jeder kann es an sich selbst beobachten, daß, wenn der Kopf blutreich ist — was wir am leichtesten daran erkennen, daß die Ohren gerötet sind und sich warm anfühlen — man nicht gut einschlafet. Wenn man schläfrig ist, sind die Ohren blaß und kalt. Deshalb schläft man besser in einem kühlen Zimmer, als in einem sehr warmen, schläft auch besser auf einer harten Kopfunterlage, als auf einem weichen Kissen, in welches der Kopf stark einsinkt und sich infolgedessen nicht abkühlen kann. Möglichst horizontale Lage des Oberkörpers und Körpers überhaupt ist die angenehmste und beste Schlafstellung. Daß das Gehirn im Schlafe blutleer wird und das Blut, das aus dem Gehirn abströmt, sich über den übrigen Körper verbreitet, sieht man an Leuten, die sich durch Unfall eine Verletzung der Schädeldedecke zugezogen haben. Mißt man den Blutdruck an dieser Stelle im wachen Zustande und dann wieder im Schlafe, so kann man mit Leichtigkeit feststellen, daß er während des Schlafes abnimmt — ein Zeichen dafür, daß weniger Blut zum Gehirn strömt. Umgekehrt werden wir nach einer reichlichen Mahlzeit leicht schläfrig, weil das Blut in Menge in die Verdauungsorgane fließt und das Hirn dadurch ärmer an Blut wird. Eine auffallende Beobachtung, die jeder macht, der einen Schnupfen hat, ist die, daß während des Schlafes die Absonderung der Nasenschleimhaut aufgehört. Diese Tatsache erklärt sich am ungezwungensten gleichfalls aus der Blulleere des ganzen Kopfes während des Schlafes.

— (Hübsche Geschichten von der griechischen Polizei.) Man schreibt aus Athen 20. September: Daß in der hiesigen Polizei außerordentliche schlechte Zustände herrschten, ist jedem Kenner der Ortsverhältnisse bekannt; was aber jetzt — trotz aller eifrigster Bemühung der beteiligten Behörde — in einzelnen Bruchteilen bis zur Öffentlichkeit durchdringt, ist doch derart, daß es aller Beschreibungen spottet. So sind nicht weniger als 17 Polizisten wegen Diebstahles und Einbruches zum Nachtheile der Bevölkerung, die sie schützen sollen, verhaftet. Da die Polizei von Athen im ganzen nur 150 Mann zählt, so ergibt sich die eigenartige Tatsache, daß mehr als

10 Prozent der Polizisten zu gleicher Zeit Diebe und Einbrecher sind. Außerdem sollen noch verschiedene andere Verhaftungen aus gleicher Ursache demnächst bevorstehen! Die Schuldigen werden vor dem Kriegsgerichte erscheinen, denn die Polizei gehört bekanntlich in Griechenland zur Armee und bildet ein eigenes Regiment. — Eine gleiche hübsche Illustration der Zustände der Polizei gibt folgendes Vorkommnis, das sich diesertage ereignet hat: Im Gefängnis zu Athen befanden sich zwei Diebe, die zu hoher Strafe verurteilt waren. Der erste wachhabende Polizist — natürlich gegen ein anständiges Trinkgeld — gab den beiden Sträflingen einen Urlaub auf 24 Stunden, um der Hochzeit einer Verwandten eines der Sträflinge in der Nähe von Athen beizuwohnen zu können. Soweit war alles in der schönsten Ordnung, denn die beiden Diebe wollten tatsächlich, ihrem Worte getreu, nach der Hochzeit wieder in das Gefängnis zurückkehren. Als sie in dem Wagen saßen, begannen sie einen Streit miteinander und der eine stieß, wie es so in dieser angenehmen Menschenklasse zugehen pflegt, dem anderen das Messer ins Herz und entflo, ohne daß der Kutscher etwas von dem Vorgange merkte. Als der Wagen mit dem Leichnam im Gefängnis ankam und der Polizist die Befehung sah, floh er schleunigst in die Berge, und man sagt, daß er sich dort mit dem Mörder getroffen habe, um gemeinsam eine Diebesbande zu organisieren.

— (Moderne oder Verrietheit?) Aus Berlin 24. d. wird berichtet: Die gestrige Vorstellung von Frank Wedekinds neuem Drama „Erdgeist“ bot eine eigenartige Einleitung; Wedekind sprach im Kostüm eines Tierbändigers einen Prolog, in dem er die einzelnen Personen des Auditoriums mit Tieren einer Menagerie verglich und schließlich von einem Raubtier sprach, in dessen Nachen er sein Haupt stecke: dieses Raubtier sei das verehrte Publikum. Der satirische Prolog, der an Keckheit nicht seinesgleichen hat, verblüffte, während das Schauspiel „Erdgeist“ dem kühnen Poeten viele Hervorrufe eintrug.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Erste Sitzung am 27. September 1904.

Nach einem Gottesdienste, der vom Monarchen Abg. Rajdiz in der Domkirche zelebriert wurde, trat gestern mittags der krainische Landtag um 11 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der mit Ausnahme des verhinderten Abg. Bozic alle Abgeordneten teilnahmen. Den Vorsitz führte Landeshauptmann Otto Edler von Detela, als Regierungsvertreter waren Seine Excellenz der k. k. Landespräsident Viktor Freiherr von Sein und k. k. Bezirkshauptmann Wilhelm Haas anwesend.

Der Landeshauptmann eröffnete die Sitzung mit einer längeren Ansprache, die wir in der morgigen Nummer vollinhaltlich veröffentlichen wollen. Er begrüßte die Abgeordneten sowie den Vertreter der Regierung, Seine Excellenz den k. k. Landespräsidenten, und wies sodann auf das reiche Arbeitsmaterial hin, das sich im Laufe der letzten drei

„Du sagtest mir auch, daß du sie liebst.“

„Ich kann das heute nur bestätigen, aber es ist eine Liebe ohne Hoffnung —“

„Dem Mutigen gehört die Welt!“ fiel der Notar ihm in die Rede. „Weshalb ohne Hoffnung?“

„Weil Baron von Darboren voraussichtlich niemals in diese Verbindung einwilligen wird. Mir fehlt der Adel, die lange Ahnenreihe, und das Haus Eichenhorst ist Majorat. Wenn Theodora von Darboren die Tochter eines armen Edelmanns wäre, ich würde mich nicht lange bedenken und mir im Sturmschritte Herz und Hand des geliebten Mädchens erobern. Unter den jetzigen Verhältnissen aber wage ich das nicht, ich könnte mich der Gefahr aussetzen —“

„Unfimm“, unterbrach ihn der Notar, der mit einem sarkastischen Lächeln in seine Dose griff. „Ich sehe da keine Gefahr. Der Rock, den du trägst, adelt dich, und wird deine Liebe erwidert, so wird der Baron wohl nachgeben müssen. Ich sagte dir damals schon, Sorge nur für Gegenliebe, das andere darfst du mir getrost überlassen, Baron Darboren schuldet mir einigen Dank, meine Worte fallen bei ihm schwer in die Waagschale. Namentlich jetzt“, fuhr er fort, nachdem er die Priße in geräuschvoller Weise genommen hatte, „die Witwe des verstorbenen Majoratsherrn ist aus der Irrenanstalt entlassen, sie verlangt in ihre Rechte wieder eingesetzt zu werden, da ist der Herr Baron mehr denn je zuvor auf meinen Rat und meine Hilfe angewiesen.“

Georg blickte überrascht auf; es schien, als ob ein dunkler Schatten des Unmuts über sein Antlitz glitte.

„Wenn jene Witwe Rechte besitzt, so müssen sie ihr eingeräumt werden“, sagte er ernst.

„Aber sie besitzt keine“, erwiderte sein Vater achselzuckend.

„Sie ist die Mutter des rechtmäßigen Majoratserben.“

„Und dieser Majoratserbe ist verschollen.“

„Er kann heute oder morgen zurückkehren!“

„Das ist nicht wahrscheinlich, und geschähe es, so schließen ihn einige Klauseln im Familienstatut von der Erbfolge aus.“

„Das verstehe ich nicht“, sagte der Hauptmann, dessen Stirne sich in Falten gezogen hatte. „Baron Dagobert ist der einzige Sohn des verstorbenen Majoratsherrn, kehrt er zurück, so gebieten Ehre und Gewissen, ihm sofort das Erbe zu überliefern.“

„Nur in dem Falle, wenn kein Flecken auf seiner Ehre ruht, wenn er nicht wegen einer solchen Handlung zu entehrender Strafe verurteilt worden ist“, erwiderte der alte Herr ruhig. „So bestimmt es das Familienstatut, Baron Dagobert hätte also vorher diesen Beweis zu liefern, und ich fürchte, das dem leichtsinnigen Verschwender und Glückseligen nicht gelingen wird. Aberdies liegt die Möglichkeit seiner Rückkehr in sehr weitem Felde, ich glaube nicht daran, und in diesem Falle ist Baron Kurt eo ipso Majoratsherr. Baron Dagobert wird jetzt achtundzwanzig Jahre zählen, er ist seit elf Jahren verschollen, in drei bis vier Jahren kann seine gerichtliche Todeserklärung beantragt werden, dann ist allen Formen des Gesetzes genügt, und Baron sturt bleibt für alle Fälle Besitzer des Majorats.“

(Fortsetzung folgt.)

Jahre angesammelt habe, wobei er hervorhob, daß es Pflicht der Abgeordneten sei, die Vorlagen der Erledigung zuzuführen. Weiters entwarf der Landeshauptmann ein eingehendes Bild der Landesfinanzen, die sich keineswegs so ungünstig gestalten, wie in der letzteren Zeit wiederholt schriftlich und mündlich behauptet wurde. Wohl aber sei eine Erhöhung der Landeseinnahmen nötig, um die dringend erforderlichen Angelegenheiten, namentlich die Erhöhung der Lehrergehälter, durchzuführen. Eine Erhöhung der Landesumlagen sei unzulässig, es müssen also andere neue Einnahmequellen gefunden werden. Jedenfalls werde der Staat hierbei durch die Unterlassung gewisser Einnahmen und auch durch die Übernahme gewisser bisher das Land belastenden Ausgaben (Wiltärbvorspann!) mitwirken müssen. — Der Landeshauptmann betonte nochmals die Notwendigkeit einer Verständigung der Parteien und einer ernstlichen Arbeit. Wenn das heurige Jahr abermals fruchtlos verstreiche, so sehe er die Zukunft des Landes in einem traurigen Lichte; dann könne man an diesem Saale Dantes Inschrift anbringen: *Lasciate ogni speranza voi, ch' entrate.* — Er besprach sodann die Zentennarfeier und schloß unter berebter Hervorhebung der Herrschertugenden Sr. Majestät des Kaisers mit einem begeistert aufgenommenen Slava und Hoch auf den Kaiser.

Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Seiner begrüßt in slovenischer und deutscher Rede die Abgeordneten im Namen der Regierung, appelliert an die gute Einsicht aller Parteien und ersucht sie, falls es schon nicht möglich sei, Frieden zu schließen, doch wenigstens einen Waffenstillstand herbeizuführen, der die Erledigung der dringendsten Angelegenheiten ermöglichen würde. Bei ruhiger und sachlicher Arbeit würden sich die Gegensätze abschwächen; es heiße nur den Weg zur Brücke über dieselben zu finden. Das Ziel aller Parteien könne ja doch nur das eine, das Wohl des Landes, sein, wenn es auch auf verschiedenen Wegen erreicht werden könne. Wenn man den Gegner milder und ruhiger beurteile, so könne man im Wege von Kompromissen dahin kommen, wo das Durchgehen einander widerstrebender Wünsche ausgeschlossen erscheine. Die Regierung werde allen Parteien das gleiche unparteiische Entgegenkommen zuteil werden lassen und mit Freuden bei allen auf das Wohl des Landes Krain gerichteten Bestrebungen mitwirken.

Nachdem der neugewählte Abgeordnete Demšar die Angelobung geleistet, werden die eingelieferten Petitionen den einzelnen Ausschüssen zugewiesen.

Abgeordneter Dr. Sušteršič stellt hierauf den Dringlichkeitsantrag, daß der Landtag beschließe, den Betrag von 150.000 K für die von Elementarkatastrophen betroffene Bevölkerung anzuweisen und daß andererseits auch die Zentralregierung zu einer ausgiebigen Hilfeleistung aufzufordern sei. Dr. Sušteršič bezeichnet in der Begründung des ersten Teiles seines Antrages die Dringlichkeit als ebenso notorisch wie die hereingebrochenen Elementarkatastrophen; es sei zwar richtig, daß dem Lande sehr geringe verfügbare Mittel zu Gebote stehen, andererseits aber handle es sich um Verhältnisse, denen abgeholfen werden müsse, wenn der Landtag seinen Pflichten der Bevölkerung gegenüber nachkommen wolle. Auf den zweiten Teil des Antrages übergehend, erklärt Redner, daß das Vorgehen der Regierung durchaus nicht als lobenswert zu bezeichnen sei. In vorigen Jahre habe die Zentralregierung einen Notstandskredit von 15 Millionen Kronen votiert und der Reichsrat habe dann noch 5 Millionen Kronen bewilligt, so daß der Regierung ein Kredit von 20 Millionen Kronen zur Verfügung stand. Sieben sei das Land Krain nur mit 40.000 K bedacht worden. Die Regierung sei zwar sehr freigebig in der Besetzung der ersten Stellen im Lande mit deutsch-nationalen Funktionären, aber sie zeige sich sehr knauserisch, wenn einige Groschen nach Krain gelangen sollen. Im übrigen verweist Redner auf die großen Brand- und Hochwasserkatastrophen im Lande, die eine ausgiebige und dringende Hilfe unerläßlich erscheinen lassen.

Landespräsident Freiherr von Seiner erklärt, er habe nichts gegen die Dringlichkeit des eingebrachten Antrages einzuwenden und die Landesregierung werde sich gewiß bei der Zentralregierung um Zuwendung von ausgiebigen Subventionen verwenden, wenn sie hierin von dem Landtage unterstützt werde; indessen dem Vorwurfe, er sei nicht für das Wohl des Landes besorgt gewesen, müsse er die Tatsache entgegenstellen, daß er in vielen Fällen gerade das Gegenteil bewiesen habe. Welche Summen die Zentralregierung im vorigen Jahre aus dem Notstandskredite für Krain bewilligt habe, darüber könne er augenblicklich keine Auskunft geben, weil er die betreffenden Akten nicht zur Hand habe. — Die Landesregierung habe auch heuer anlässlich der Brandkatastrophe in Podpeč eine ausgiebige Mithilfe in Antrag gebracht, dessen Erledigung allerdings noch ausständig sei; eine

zweite Verwendung der Landesstelle anlässlich des Brandes in Grenovik sei mit dem Bedenken abweislich beschieden worden, daß die Mittel des Kredites bereits erschöpft seien. (Sušteršič: „Für Kanonen sind immer Mittel vorhanden!“) Der Landeschef schließt seine Ausführungen mit dem Bemerkten, daß er am besten die Tatsachen selbst sprechen lassen könne.

Abgeordneter Dr. Tavčar erklärt sich gegen den Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Sušteršič. Dieser habe gleich die erste Gelegenheit aufgegriffen, um mit seiner (Dr. Tavčars) Partei einigen Scherz zu treiben, und das sei die ungeeignetste Waffe bei der Begründung eines Antrages, der nur mit Zustimmung aller Parteien angenommen werden könne. Der Antrag zeige übrigens gar keine andere Tendenz als die Dringlichkeitsanträge der katholisch-nationalen Partei in den verflossenen Sessionen. Die Beschwerden, betreffend die Zentralregierung, mögen in mancher Hinsicht berechtigt sein, allein hier sei nicht der Ort, solche vorzubringen; Abg. Sušteršič möge die Zentralregierung mit der gleichen Behemung im Reichsrat angreifen. — Die katholisch-kerikale Partei habe übrigens dem Bauernstande selbst den größten Schaden hinzugefügt. (Abg. Jaklič: „Das alte Lied.“) Jawohl, aber immer wieder neu. Der Standpunkt der Partei des Redners gegenüber den Dringlichkeitsanträgen der katholisch-nationalen Partei sei im übrigen klar. Ferner sei es ausgeschlossen, daß man heute 150.000 K votiere, ohne gleichzeitig festzustellen, wo der Landesausschuß diese Summe hernehmen solle. Die Partei des Antragstellers möge bei der Verhandlung der Voranschläge den Beweis erbringen, daß einzelne Posten zu niedrig bemessen seien, dann werde seitens der Majorität der Bewilligung von Krediten sicherlich kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Dr. Tavčar erklärt zum Schlusse, seine Partei werde gegen die Dringlichkeit des eingebrachten Antrages stimmen.

Seine Excellenz Abg. Freiherr von Schwegel hält den Antrag für praktisch undurchführbar, weil die finanzielle Lage des Landes zunächst vom Finanzausschuße geprüft werden müsse; im übrigen verweise er auf seine Ausführungen, die er imbetreff der Dringlichkeitsanträge bereits im vorigen Jahre präzisiert habe.

Abg. Dr. Sušteršič bemerkt, die Majorität habe bewiesen, daß sie über das im Lande herrschende Elend nicht dringend verhandeln wolle. Wir werden daraus unsere Konsequenzen ziehen und das Vorgehen der Majorität vor den Wählern brandmarken. Dem Abg. Dr. Tavčar gegenüber konstatiert Redner, er habe die Zentralregierung sowohl im Reichsrat als auch in der Delegation angegriffen, überdies befände sich der reichsrätliche südslawische Verband, dessen Obmann er sei, in der schärfsten Opposition gegen die Regierung Dr. v. Koerber's, dessen Kopf er im Vereine mit dem Czachen als Preis verlange. In betreff des gestellten Dringlichkeitsantrages scheine man auf die Geschäftsordnung vergessen zu haben; denn werde die Dringlichkeit angenommen, so müsse ja doch erst darüber beschloffen werden, daß der Antrag dem Finanzausschuße zur Beratung zuzuweisen sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Sušteršič abgelehnt und wird nun als selbständiger Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden.

Zur Verlesung gelangt sodann ein selbständiger Antrag des Abg. Dr. Sušteršič, betreffend die Abänderung der Landes- und Landtagswahlordnung durch Vermehrung der Landgemeinmandate, Angliederung der allgemeinen Wählerklasse und durch Einsetzung eines Wahlreform-Ausschusses.

Zu Ordnen werden hierauf die Abgeordneten Freiherr von Pfalltrern und Pirce, zu Verifikatoren die Abgeordneten Dr. Schweitzer und Dr. Schaffer gewählt.

Vor Bornahme der Wahl der einzelnen Ausschüsse gibt Abgeordneter Dr. Sušteršič namens der katholisch-nationalen Partei eine Erklärung ab, derzufolge sich der Klub der katholisch-nationalen Abgeordneten an den Wahlen in die einzelnen Ausschüsse nicht beteiligen und auch nicht ein einziger katholisch-nationaler Abgeordneter eine allfällige Wahl annehmen werde. Der Grund hiezu liege in dem Vorgehen der Majorität in der letzten Session des Landtages, als sie die Tätigkeit aller Ausschüsse, sogar die des Verfassungsausschusses, lahmlegte, welche letzterer sich mit der von der erdrückenden Majorität des Landes dringend verlangten Änderung der jetzigen, dem Volke so ungerechten und geradezu feindlichen Wahlordnung zu befassen hätte. Die Majorität habe durch dieses ganz unbegründete Vorgehen eine verschärfte Sachlage geschaffen, die sich bis heute in nichts geändert habe und die einen offenen Kampf der Vertreter der privilegierten deutsch-liberalen Minorität gegen die erdrückende Majorität des Landes bedeute. Die katholisch-nationale Partei ziehe aus dieser Situation nur ihre Konsequenzen, wenn sie alle Mandate

in den Ausschüssen, die heute zu wählen sind, damit aber auch die ganze Verantwortlichkeit der Majorität des Landtages überlasse und ihre Tätigkeit nur auf die öffentlichen Sitzungen des Landtages beschränke. Die Erklärung sei um so gerechtfertigter und begründeter, als die Majorität heute so häßlich gegen die katholisch-nationale Partei aufgetreten sei, als es sich um einen Antrag handelte, der einzig und allein zur Befriedigung von dringenden Bedürfnissen des Landes eingebracht worden war.

Die Wahl in die einzelnen Ausschüsse, die sich sofort konstituierten, ergab folgendes Resultat:

Finanzausschuß: Gribar (Obmann), Grasselli, Dr. Majaron, Dr. Sušteršič, Dr. Kref, M. Arko, Dr. Zitnik, Povše, Freiherr von Schwegel, Dr. Schaffer (Obmann-Stellvertreter), Graf Barbo, Ritter von Langer;

Verwaltungsausschuß: Freiherr von Liechtenberg (Obmann), Freiherr von Pfalltrern, Dr. Ritter von Schoeppl, Dr. Tavčar (Obmann-Stellvertreter), Dr. Ferjančič, Pirce, Fr. Arko, Pogacnik, Povše, Jaklič, Drobnik, Pakič;

Verifikationsausschuß: Grasselli (Obmann-Stellvertreter), Dr. Ferjančič, Freiherr von Burzbach (Obmann), Ritter von Langer, Luchmann, Dr. Zitnik, Dr. Kref, Dr. Schweitzer, Dr. Sušteršič;

Rechenchaftsberichts-ausschuß: Freiherr von Rechbach, Ulm (Obmann-Stellvertreter), Dular, Pfeifer, Košak, Mejač, Dr. Ferjančič (Obmann), Supančič, Dr. Majaron.

Über eine Anfrage des Landeshauptmannes erklärt Abg. Dr. Sušteršič namens seiner Partei wieder, daß kein Mitglied derselben die Wahl in die Ausschüsse annehmen werde. Seine Excellenz Abg. Freiherr von Schwegel betonte, daß jeder Abgeordnete eine auf ihn gefallene Wahl annehmen müsse; er bezeichnet die seitens des Abg. Dr. Sušteršič in dessen Erklärung vorgebrachten Gründe für unzutreffend und vertritt die Ansicht, daß die Mitglieder der katholisch-nationalen Partei an den Ausschüssungen teilnehmen müssen. Die Majoritätsparteien stimmen dieser Enunziation zu.

Es wird sodann noch die Wahl zweier Landesausschuß-Ersatzmänner, und zwar aus der Kurie der Landgemeinden und aus dem ganzen Landtage vorgenommen, aus welcher die Abg. Schweitzer, beziehungsweise Dr. Majaron hervorgehen.

Abg. Demšar interpelliert über Gemeindeangelegenheiten in Selzach.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste auf Freitag, den 30. d. M. anberaumt.

Am Schlusse unseres Berichtes können wir nicht umhin zu erklären, daß für allfällige Unrichtigkeiten in der Wiedergabe der Verhandlungen die Berichterstattung nicht verantwortlich gemacht werden kann, denn es ist auch an den neuen den Vertretern der Presse zugewiesenen Seiten absolut ein Ding der Unmöglichkeit, den Reden zu folgen. Den Ausgang der Wahlen in die einzelnen Ausschüsse haben wir nur auf Grund einer nachträglichen Information veröffentlichten können.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Schuljahres 1902/1903.

(Fortsetzung und Schluß.)

VIII. Aufwand für das Volksschulwesen.

Nach den Ausweisen über den Gesamtaufwand für das Volksschulwesen in Krain wurde im Schuljahre 1902/1903 verausgabt: 1.) aus dem Normal-schul-fonde für den Unterricht 994.673 K 70 h; 2.) aus dem Landesfonde an Unterstützungen für Schulbauten 10.500 K; 3.) aus dem Lehrerpensionsfonde für Pensionen und Gnadengaben 122.362 K 71 h; zusammen 1.127.536 K 41 h. Die Summe des Vorjahres betrug 1.069.539 K 25 h, somit beträgt der diesjährige Mehraufwand 57.997 K 16 h.

Der Aufwand für die k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt betrug im Schuljahre 1902/1903 116.711 K 57 h, — die Einnahmen 1383 K 50 h, Rest 115.328 K 28 h. Der Aufwand pro 1901/1902 betrug 114.264 K 28 h, der diesjährige Mehraufwand beträgt 1163 K 79 h.

IX. Privat-Unterricht.

Die oben ausgewiesenen 18 Privat-Volks- und Bürgerschulen stehen im allgemeinen, was die Beschaffenheit und Ausstattung der Schulhäuser und Schulräume, ferner die Lehrmittelsammlungen anbetrifft, endlich auch in bezug auf Schulzucht, Ordnung und Unterrichtserfolge den öffentlichen Schulen gleicher Kategorie nicht nach. Die meisten vertreten die Stelle einer öffentlichen Schule.

An sämtlichen Privat-Volks- und Bürgerschulen stehen 6 Lehrer und 82 Lehrerinnen in Verwendung. Von diesen besitzen ein Lehrbefähigungszeugnis für Bürgerschulen 13 Lehrerinnen, für Volksschulen

6 Lehrer und 56 Lehrerinnen, für weibliche Handarbeiten 10 Lehrerinnen, für den Kindergarten 2 Lehrerinnen, ohne Lehrzeugnis 1 Lehrerin.

An der Mädchenschule des Lehr- und Erziehungsinstitutes Guth-Hanzl in Laibach und an der Fortbildungsschule dieses Institutes unterrichten in den oberen Klassen in den Realien Mittelschulprofessoren, ebenso an der slovenischen städtischen höheren Mädchenschule, an welcher außerdem 1 weibliche und 1 männliche Lehrkraft definitiv angestellt ist.

Sonst besorgen den Unterricht: An der Knabenvolkschule im „Kollegium Marianum“ und an der Privat-Mädchenvolkschule zu Repnje Schulschwester aus der Kongregation des heil. Franziskus Ser., im Lichtenturnschen Mädchenwaisenhaus zu Laibach und im Mädchenwaisenhaus in Gottschee Schwestern der christlichen Liebe vom heil. Vinzenz von Paula, an der äußeren und inneren Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Laibach, ferner an der äußeren Privat-Mädchenvolkschule, sowie an der inneren Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Bischoflack Angehörige des Ursulinerinnen-Ordens, an den Privat-Mädchen-Volkschulen zu Dornegg und zu Sankt Michael bei Rudolfswert arme Schulschwester de Notre Dame — alle mit anerkennenswerter Hingebung.

An den vom deutschen Schulvereine erhaltenen Privatvolkschulen zu Laibach und zu Manerle, sowie an den beiden Fabriksschulen zu Domžale und Josefstal wirken weibliche Lehrkräfte.

Musikschulen, welche auch von Kindern im schulpflichtigen Alter besucht wurden, bestanden in Krain 3, jene der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach und jene der „Glasbena Matica“ in Laibach und Rudolfswert.

Privat-Lehranstalten für weibliche Handarbeiten, Sprachen u. überhaupt Spezialschulen im Gebiete der Volksschulen waren sonst keine vorhanden.

X. Schulbehörden.

Der k. k. Landesschulrat hat im Berichtsjahre 10 Sitzungen abgehalten und 5641 Geschäftsstücke erledigt.

In den einzelnen Schulbezirken wurden im ganzen 89 (im Schuljahre 1901/1902 — 82) Sitzungen, zwar zwischen 4 und 11 per Schulbezirk abgehalten und 26.982 (im Schuljahre 1901/1902 — 22.002) Geschäftsstücke erledigt. Unerledigt blieben 106 Geschäftsstücke (im Schuljahre 1901/1902 — 94).

Die Bearbeitung eines großen Teiles dieser Geschäftsstücke fällt den Bezirkschulinspektoren zu. Diese Arbeit macht sich um so empfindlicher bemerkbar, da je einem Bezirkschulinspektor zwei, beziehungsweise drei Schulbezirke zugewiesen sind, unter denen beispielsweise Adelsberg und Loitsch zusammen 5025 Geschäftsstücke ausweisen. Dadurch wird die pädagogisch-didaktische Wirksamkeit der Bezirkschulinspektoren mitunter in bedauerlicher Weise gehemmt.

Die Zahl der Inspektionstage betrug in den Schulbezirken Gurkfeld und Litta 214, im Stadt- und Schulbezirke Laibach 143, in den Schulbezirken Adelsberg und Loitsch 91, in den Schulbezirken Gottschee, Rudolfswert und Tschernembl 61, in den Schulbezirken Laibach Umgebung und Stein 42, zusammen 551 Tage. In den Schulbezirken Krainburg und Radmannsdorf war der Bezirkschulinspektorsposten nicht besetzt. Von den an den öffentlichen und den Privat-Volksschulen vorhandenen 863 Klassen wurden im Berichtsjahre 211 oder 24.45% gar nicht inspiziert.

Die Tätigkeit vieler Ortschulräte läßt besonders bezüglich der Evidenz der Schulpflichtigen, der Behandlung der Schulverhältnisse und der Beschaffung der vorgeschriebenen Lehrmittel und Bibliotheksbücher viel zu wünschen übrig.

Die Tätigkeit der Ortschulinspektoren ist meist nur eine nominelle.

Das moderne Gymnasium.

(Fortsetzung.)

Ein flüchtiger Durchblick der in den Schulprogrammen ausgewiesenen absolvierten Lektüre könnte die Gegner des Gymnasiums überzeugen, daß, und nicht zum geringsten seit der Einführung der Privat- und Lektüre, der Kreis der Autoren und Umfang der Lektüre nun im Vergleiche zu einer früheren Zeit bedeutend erweitert wurde. Zur Belebung des Interesses und zur Vertiefung der sachlichen Erklärung hat die Unterrichtsverwaltung die höchst beachtenswerte Einrichtung getroffen, daß jährlich eine Anzahl Philologen nach den klassischen Ländern von Staats wegen entsendet wird, um von den Hauptplätzen der alten Geschichte lebendige Anschauung zu erwerben und ihre Denkmale genauer kennen zu lernen.

Eine weitere Forderung, die mit Recht an das moderne Gymnasium gestellt wird, ist die Berücksichtigung der modernen Sprachen und speziell für Österreich die Pflege und Förderung der Landesprachen.

Daß diese Forderung auch erfüllt wird, dafür spricht die Tatsache, daß die Einführung des Französischen, Englischen und Italienischen in der Form eines relativ obligaten Unterrichtes nach Maßgabe der vorhandenen qualifizierten Lehrkräfte sowohl an mehreren Gymnasium Wiens als auch außerhalb Nieder-Österreichs durchgeführt ist und daß die Erlernung der verschiedenen Landesprachen durch Errichtung von Sprachkursen allenthalben gefördert wird. Um insbesondere Lehrer für die modernen Sprachen in größerer Zahl zu gewinnen und dem genannten Unterrichte noch weiter Vorschub zu leisten, wurde die Prüfungsvorschrift in dem Sinne geändert, daß nun Latein und Französisch als Hauptfächer verbunden werden können, und ist weiter Vorsorge getroffen, daß die Kandidaten behufs praktischer Erlernung der Sprachen im Auslande, mit Staatsunterstützungen versehen, weilen können. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Erfolge in den modernen Sprachen an den Gymnasien bisher vollkommen befriedigende waren. Durch die bereits erworbenen Sprachkenntnisse, insbesondere im Lateinischen, unterstützt, vermögen die Gymnasiasten nach kurzer Einführung in die Grammatik an den erfolgreichsten Betrieb der Lektüre heranzutreten.

Auch bezüglich des Unterrichtes im Deutschen wird das Gymnasium der Rückständigkeit beschuldigt. Insbesondere wird verlangt, daß der Lehrplan für die achte Klasse die Literaturgeschichte nicht schon mit Goethes Tod abschließen und so die neueste Literatur völlig ausschließen. Aber auch dieser Forderung, deren Berechtigung wir im Gegensatz zu den Schulmännern Deutschlands nicht verneinen, erscheint durch die jüngst approbierte neue Auflage des deutschen Lesebuches von Leopold Lampel Rechnung getragen, indem dem Buche ein Anhang beigegeben ist, der die neueste Literatur von 1830 bis 1880 behandelt. Wie dieser Anhang auch im Rahmen des bestehenden Lehrplanes didaktisch zu verwerten ist, dafür gibt das Belegwort des Verfassers beachtenswerte Winke. Mit der Frage der Förderung des Deutschunterrichtes haben sich auch die Direktoren der niederösterreichischen Mittelschulen in einer Konferenz beschäftigt. Als eine Frucht dieser Beratung kann ein jüngster Erlaß des niederösterreichischen Landesschulrates, der sich an die Lehrer aller Fächer wendet, betrachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Zur Frage der Einbeziehung der Beamten-Aktivitätszulagen in die Pensionsbemessung.) Nach einem aus Beamtenkreisen stammenden Communiqué sprach vorgestern beim Herrn Finanzminister eine Abordnung von Staatsbeamten in der Angelegenheit der Einbeziehung der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten in die Pensionsbemessung vor. Der Minister hob hervor, der gegenwärtige Moment sei mit Rücksicht auf die budgetären und parlamentarischen Verhältnisse der Durchführung einer derartigen Aktion wohl nicht günstig und daher die gewünschte rasche Lösung der Frage nicht leicht möglich, um so weniger als nach dem Inhalte der zweiten Petition eine Verlastung des Staatsschatzes erfolgen müßte, was ohne die Mitwirkung der Legislative nicht durchführbar wäre. Der Minister wolle aber der Staatsbeamten die Hoffnung nicht nehmen, daß ihre Bitte in einem günstigen Zeitpunkt erfüllt werden könnte, doch müsse sich die Regierung über die finanzielle Tragweite dieser Maßnahme vorher vollkommen klar werden. Er werde sich deshalb unverzüglich wegen der Vornahme der notwendigen neuen Berechnungen an das Ministerium des Innern wenden.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.)

In den abgelaufenen zwei Wochen wurden die äußeren Maurerarbeiten durch drei Regentage gestört. Im Innern werden bei den fertigen Gebäuden die verschiedenen Professionistenarbeiten ausgeführt. Der Fortschritt war in dieser Arbeitsperiode folgender: In der Metelkogasse ist das neue zweistöckige Gebäude des Lazaristenordens im Rohbau fertig und unter Dach gebracht, desgleichen das A. Denghenghische Haus in der Dalmatingasse. In der Metelkogasse ist der Rohbau des S. Treoschen Hauses bis zum Straßenniveau gediehen, in der Berichtsgasse sind die Grundmauern des Hauses des Dr. Požar fertiggestellt, desgleichen jene des Klemenčchen Hauses in der verlängerten Pfalzgasse. Das neue Wohngebäude der fürstbischöflichen Meierei bei St. Peter ist bis zur Hälfte verputzt; an Stelle der alten niedergerissenen Gartenmauer längs der Petersstraße und verlängerten Pfalzgasse wurde eine steinerne Unterlage für das Eisengitter errichtet. Auf den ehemaligen Del Cottischen Baugründen sind eine einstöckige Villa des Oberingenieurs Julius Gilbert und eine solche der Theresie Potofar sowie der Bau des Doppelhauses der Josefine Ros und Maria Koželj projektiert. Der Besitzer J. Gregorčič aus Gurkfeld hat den Baugrund an der

Ecke der Dalmatingasse und Miklošičstraße käuflich erworben und wird dort ein zweistöckiges Privatgebäude aufführen lassen. Auf dem Del Cottischen Baugrunde stehen noch vier Bauplätze zur Verfügung. An der Ziegelstraße ist die Villa Bučar nunmehr verputzt. An der verlängerten Pfalzgasse werden die Wasserleitungsarbeiten durchgeführt. An der Hauptfassade des städtischen Sparkassegebäudes werden die restlichen Bildhauerarbeiten ausgeführt, im Innern dagegen die nötigen Professionistenarbeiten fertiggestellt. Die Ueberfiedlung der Anter findet, wie wir erfahren, erst im Monat Dezember statt. Der Rohbau des Konzertsaales im Hofe des Hotel „Union“ ist bis zur Dachgleiche gediehen. Das Hauptgebäude ist unter Dach. Die Materialienzufuhr ist eine ausreichende. Unglücksfälle kamen in dieser Berichtsperiode keine zur Anzeige.

(Scheues Pferd.) Der Besitzer Anton Jerič aus Igardorf ließ gestern abends sein bespanntes Pferd vor dem Hause Nr. 31 in Gradestudorf ohne Aufsicht stehen. Das Pferd wurde aus unbekannter Ursache scheu und rannte mit dem Wagen davon. Bei der Eisenbahnüberführung auf der Unterkrainerstraße rannte er in den herabgelassenen Bahnschranken, brach ihn und fiel samt dem Wagen aufs Geleise. Da der nach Rudolfswert fahrende Personenzug dem Südbahnhofe nahe war, mußte er angehalten werden und es gelang dem Bahnwächter Anton Wral, das Gespann samt dem Pferde von dem Geleise zu entfernen und so nach einem Zeitraume von 10 Minuten die Bahn wieder frei zu machen.

(Falsche Zwanzigkronen - Noten.) Der Marktler Anton Teri aus Rudolfswert kassierte am 22. d. M. am Markte zu St. Kanjan 3 Banknoten à 20 K ein, welche derselbe erst nachträglich als Falsifikate erkannte. Sie sind sehr täuschend nachgeahmt und sind nur bei Vergleich mit den rechten auf den ersten Blick als gefälscht zu erkennen. Die Falsifikate tragen einen tiefer dunkelgrünen Grund als die echten. Die Figuren Austria und Ungaria sind nicht so präzise ausgeführt. Insbesondere ist jedoch auf der ungarischen Seite das Wort „SZAM“ dadurch auf den Falsifikaten erkenntlich, daß der Akzent auf dem A bei den echten Noten von rechts nach links, bei den nachgemachten hingegen von links nach rechts zugeht. Die Zahlen der Serien sind in ungleicher Höhe ausgeführt. Teri gibt an, die Noten von einem Manne und zwei Frauenpersonen einkassiert zu haben. Der Mann ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, von kräftiger Statur, trägt einen schwarzen, herabhängenden Schnurrbart, hat ein rundes Gesicht, dunkle Gesichtsfarbe und war mit lichter Hose, schwarzem Rocke und einem grünen, mit dunklem Bande versehenen Hute bekleidet. Die eine Frauenperson stand im 30. bis 35. Lebensjahre, war mittelgroß, hatte ein längliches, rotes Gesicht und hatte einen schwarzen Regenschirm bei sich. Die zweite ist ungefähr 30 Jahre alt, hatte ein blaßes, rundes Gesicht, alle drei sprachen im Dialekte der Umgebung von Mann. Der Mann ist mit einem Buchbinder aus St. Barthelma identisch, der bereits einmal wegen Banknotensälschung mit 10 Jahren Kerkers bestraft wurde und diese Strafe vor kurzem abbüßte. Derlei Falsifikate wurden auch in Landstraß und Umgebung ausgegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier die Fälscherbande des Johann Krkovič aus der Umgebung von Munkendorf ihr verbrecherisches Treiben wieder aufgenommen hat.

(In das k. k. Staatsuntergymnasium in Gottschee) wurden zu Beginn des Schuljahres von 61 Schülern, die sich zur Aufnahmsprüfung gemeldet hatten, 45 aufgenommen; mit 6 Repetenten zählt nun die I. Klasse 51, die II. Klasse 25, die III. Klasse 16 und die IV. Klasse 18, zusammen 110 Schüler.

(Eröffnung eines neuen Schulgebäudes.) Die Volksschule in Sittich, deren Neubau im heurigen Frühjahr begonnen wurde, ist fertiggestellt. Die feierliche Eröffnung findet am 4. Oktober statt. Über den Verlauf der Feierlichkeit werden wir feinerzeit berichten.

(Die Obstausstellung in Radmannsdorf) bleibt nur noch kurze Zeit offen. Zedermann beeilt sich daher, diese interessante Exposition zu besichtigen. Die Ausstellung kann täglich von 8 Uhr früh bis zum Eintritte der Abenddämmerung besichtigt werden. Eintritt 30 h.

(Von der Wocheiner Bahn.) Bezüglich der in der Station Hfling zur Herstellung gelangenden sieben Hochbauten wird behufs Prüfung der diesfälligen Projekte eine kommissionelle Verhandlung am 12. Oktober in Hfling stattfinden. Näheres hierüber enthält die Rundmachung im Amtsblatte.

(Leichenüberführung.) Die Leichenreste des am 17. Juli 1880 in Radmannsdorf verstorbenen k. k. Bezirksrichters Herrn Josef Lah wurden mit behördlicher Bewilligung nach Laibach überführt, wo deren Bestattung heute stattfindet.

(Volkschuldienst.) Die gewesene provisorische Lehrerin Fräulein Friederike Kalms wurde in gleicher Eigenschaft an der dreiklassigen Volksschule in Görz wieder angestellt. — (Unfall.) Gestern nachmittags fiel im Warenhause der Firma F. Skaberne, Petersstraße Nr. 1, der Kommiss Michael Plewnit von einer Leiter und zog sich am Halse so schwere Verletzungen zu, daß er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte. * (Gefunden) wurde eine goldene Brosche.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die autonome Monopol-Verwaltung in Belgrad eine Offertizitation für die Anschaffung von Papier, Brettern, Eisen und Kolonialwaren und von verschiedenen anderen Bedarfsartikeln pro 1905 veröffentlicht. Die Muster und Bedingungen für sämtliche Artikel können an jedem Arbeitstage während der Kanzleistunden im Kononate der Tabakfabrik in Belgrad eingesehen werden. Die Lizitation wird am 4. Oktober n. St. 1904 in der Kanzlei der Monopol-Verwaltung abgehalten, wo am selben Tage von 1/2 bis 9 Uhr inkl. Offerte entgegengenommen werden. Offerenten, welche ihr Angebot per Post einsenden, sind verpflichtet, die Expedition so einzurichten, daß das Offert bei der Monopolverwaltung in der angegebenen Zeit eintrifft. Eine die näheren Details und Bedingungen enthaltende Lieferungsausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

(Jahrbuch der Export-Akademie.) Soeben ist das Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. österr. Handels-Museums für das fünfte Studienjahr erschienen. Dasselbe enthält eine Abhandlung über die Gewinnung von Alkohol aus Holzabfällen vom Prof. Dr. S. Feitler, in welcher die verschiedenen Materialien, aus welchen Alkohol erzeugt wird, einleitungsweise angeführt werden, worauf in historischer Reihenfolge die bisherigen Versuche und Methoden der Erzeugung von Alkohol aus Holz und Holzabfällen besprochen werden. Im dritten Abschnitte wird die Methode dieser Erzeugung von E. Simonsen und dessen Vortrag: „Zu welchem Preise läßt sich Alkohol aus Holz darstellen?“ eingehend erörtert. Der zweite Artikel von Prof. Dr. Josef Hellauer behandelt das Indentgeschäft auf den verschiedenen Plätzen Ost-Indiens, Ost-Afrikas und Ost-Afrikas mit Rücksicht auf seine rechtliche und kaufmännische Bedeutung. Die verschiedenen in Indent vorkommenden Kontraktsklauseln werden eingehend erörtert und im Anhang finden sich Indentformulare von Bombay, Kanjibar, Shanghai, Hongkong und Yokohama. Derselbe Verfasser bringt in dem Jahrbuche auch die Zahlungsvermittlung der englischen Banken im Überseehandel zur Darstellung. Er führt hierin die Geschäftsführung der englischen Überseebanken, die Documentary und Clean Bills, die Finanzierung der Exportgeschäfte, die Reglements der verschiedenen Banken, die auflaufenden Spesen und die verschiedenen Arten der Sicherung von Forderungen im Exportgeschäfte vor. Der Anhang

hiezuh enthält die Abrechnungen von Exportwechseln und diverse Formularien über Inkassowechsel, Zirkulare, Letter of hypothecation, Letter of Lien, Vollmachtsbriefe sowie Kreditbriefe. Danach enthält das Jahrbuch einen Beitrag zur Begründung der zwei Kontenreihen in der Buchhaltung von Prof. Julius Ziegler, in welchem derselbe das System der Buchhaltung sowie die mathematische Entwicklung und Begründung des Systems, der kombinierten Konten und des Kontenabschlusses einer eingehenden Besprechung unterzieht. Der letzte Aufsatz des Jahrbuches von dem Vizepräsidenten des Handelsmuseums, Regierungsrat Prof. A. Schmid, bietet eine Übersicht über die gegenwärtig bestehenden Handelsschulen in Österreich, Ungarn, Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Rußland, den Vereinigten Staaten und Japan, aus welcher hervorgeht, daß diese neue Hochschulkategorie in diesen Staaten eine sehr erfreuliche Entwicklung aufweist. Alle diese Artikel des neuen Jahrbuches der Export-Akademie erscheinen daher den Bestrebungen und Zielen der Akademie vollständig angemessen und werden in kaufmännischen Kreisen sowie den Handelslehrern gewiß manche Anregungen bieten. Das Jahrbuch kann im Buchhandel oder direkt zum Preise von 3 Kronen bezogen werden; die einzelnen Artikel desselben sind auch einzeln zum verhältnismäßigen Preise erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

London, 27. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Liaojang: Die Japaner eroberten die Bergwerke von Jentai. Die Russen leisteten nur geringen Widerstand. Der Rückzug der Russen nach Tieling wurde nach einer japanischen Meldung eingestellt. Es wird berichtet, daß Franzosen den Russen von Tientjin und Hsinmuntun Vorräte lieferten.

Petersburg, 27. September. (Amtlich.) Generalleutnant Saharov telegraphiert an den Generalstab unter dem getrigen: Die Truppen der feindlichen Vorhut in der Stärke von einem Bataillon und zwei Eskadronen haben am 25. d. augenscheinlich zu Nekognosierungszwecken in dem Raume zwischen der Mandarinenstraße und den Höhen beim Dorfe Luntse die Offensive ergriffen. Die Bewegung wurde von unseren Truppen aufgehalten, der Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen und von unserer Kavallerie verfolgt. Nördlich von Daban geht der Feind am linken Ufer des Liaoflusses noch nicht vor, doch ist eine Verstärkung seiner Truppen in der Gegend von Tschantau und das Austausch japanischer Kavallerie im Tale des Flusses bemerkbar.

London, 27. September. Dem Reuter-Bureau wird aus dem Hauptquartiere des Generals Oku gemeldet, die Japaner hätten keine Lokomotive erbeutet und mußten die Eisenbahnwagen ziehen. Die Eisenbahn zwischen Dalnij und Kaiping sei bereits befahrbar.

Mukden, 27. September. Man beginnt an der Möglichkeit eines Winterfeldzuges zu zweifeln. Die Chinesen haben nicht ernten können. Es wird für China schwierig sein, genügende Vorräte für die Bevölkerung herbeizuschaffen.

Petersburg, 27. September. Die russische Telegraphen-Agentur berichtet aus Charbin: Wie aus Sachalin gemeldet wird, hörte man in der Nacht vom 25. auf den 26. d. aus der Richtung des Cap Aniva Kanonendonner, der wahrscheinlich von einer Seeschlacht herrührt.

Frankfurt a. M., 27. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Die Schiffswerfte Niron baut 10 Torpedoboote, die wahrscheinlich für Rußland bestimmt sind. Die Boote können partienweise versendet werden.

Paris, 27. September. Der „Matin“ will aus Petersburg erfahren haben, daß der letzte Angriff der Japaner auf Port Artur zurückgeschlagen worden sei. Die Japaner hätten ungeheure Verluste erlitten.

Paris, 27. September. „Aurore“ will wissen, daß Ministerpräsident Combes keine eigene Vorlage über die Trennung von Kirche und Staat in der Kammer einbringen, sondern sich damit begnügen werde, verschiedene Abänderungen an dem vom Ausschusse bereits angenommenen Gesetzentwurf zu beantragen. Durch dieses Vorgehen soll jede Verzögerung der Debatte über den Gesetzentwurf vermieden werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 27. September. Omachen, k. k. Notar, Adelsberg. — Schwarz, Exporteur, Graz. — Globotchnik, Gutsbesitzer, Grubenhof. — Holzer, Privat, f. Frau, Lees. — Mally, Fabrikant, Neumarkt. — Pavich von Pfauenthal, k. k. Staatsrat, Triest. — Tomšic, Ingenieur, Agram. — Wahn, Professor, f. Nichten, Königsberg. — Venarčić, Privat, Oberlaibach. — Eisenhut, Oberlehrer, Weißenseß. — Pichy, Fabrikant, Florenz. — Kronegger, Fabrikant, Dresden. — Hebert, Kfm., Breslau. — Lengyel, Kfm., Großkanizsa. — Wleder, Kfm., Cilli. — Bobojch, Kfm., Prohnik. — Warchl, Schwarz, Frau, mann, Waldmann, Rosenthal, Ruhn, Braun, Reiß, Samen, Wolgoy, Rappaport, Pich, Koppel, Krupla, Sikosel f. Bruder, Weiß, Wohl, Kolb, Kstte., Wien.

Verstorbene.

Am 27. September. Johann Sagat, Arbeiter, 46 J., Gerichtsgasse 5, Pleuritis, Tuberculosis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, and Visibility. Data for 27.9.1904.

Das Tagesmittel der getrigen Temperatur 14,2°, Normal: 13,3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. September 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Main financial table with columns for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, Banken, and Wechsel. Includes sub-sections like 'Staatsanleihen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder' and 'Diversen Lose'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Vorziehung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Birnbaum Dr., Die Erkennung der Beinleiden, K 1-20. Soltmann D., Masern, Keuchhusten, Scharlach, Diphtherie, K -90. - Guttmann, Dr. B., Grundriß der Physik für Studierende, K 3-60. - Böderlein, Geburtshilflicher Operationskurs, K 4-80. - Michaelis, Dr. L., Kompendium der Entwicklungsgeschichte, K 4-80. - Abriß einer vorgezeichneten Völkergeschichte, K -90. - Diers W., Die Kinder von Sedenbaum, K 4-32.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte 'Mollis Franzbranntwein und Salz' gelten, der bei Gliederreizen und anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1-90. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5319) 6-3

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über eine fünfzigjährige Sammlung von Haus- und Gebrauchsmitteln aller Art bei; man wolle sich angebotenen Bestellscheines bedienen. (2786)

Ein grosses, elegant möbliertes

Monatzimmer

mit ganzer Verpflegung, ist am Alten Markt Nr. 15, I. Stock, sofort zu vermieten. (3839) 2-1

Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen, Kopfschmerz, starkes Herzklopfen, Schlaflosigkeit, zeitweises Erbrechen (3429) 2-2

sind meistens Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtlos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hintanhaltung oder Behebung solcher Uebel Rohitscher „Tempelquelle“ zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. Rohitscher „Styriaquelle“ ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

Achtung!

Infolge manch wertloser Nachahmung meiner kosmetischen Präparate, besonders der vorzüglichen Blumenseife (Aida, Gesichtsseife), ließ ich alle meine kosmetischen Präparate gesetzlich schützen, und zwar unter der Wortmarke „Ada“, und ersuche von nun an das bekannte Menthol-Mundwasser und das Zahnpulver, vorzüglich zur Erhaltung der Zähne und gegen den üblen Geruch aus dem Munde, ferner das Haarwasser und die Pomade zur Erhaltung schöner und langer Haare sowie die Blumen-seife und Hautcreme zur Erhaltung eines schönen und reinen Teints stets mit Zusatz „Ada“ zu verlangen. Für Laibach ist jetzt nur ein Depot: Adler-Apotheke, Jurciéplatz, neben der Schusterbrücke. Hochachtungsvoll (3745) 3-3

M. Ph. Mardetschläger

Chemiker, Besitzer der Adler-Apotheke.

Dankfagung.

Anlässlich des schmerzlichen und unerwarteten Verlustes unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Max Brufz

sind uns von nahe und fern so viele Beweise herzlichster und trostvoller Teilnahme zugekommen, daß wir uns für dieselben zum wärmsten Dank, welchen wir hiemit abstaten, verpflichtet fühlen.

Zusbesondere danken wir dem Domproppste hochwü. Herrn Dr. J. Kulavic für die Teilnahme am Leichenbegängnisse dem Pfarrer hochwü. Herrn M. Matensel für die Anführung des Leichenzuges, dem Domherrn hochwü. Herrn Dr. And. Karlin für die Spendung der letzten Eröstung dem ehlen Verbliebenen, ferner den Mitgliedern des kaufmännischen Krankenunterstützungsvereines für die Teilnahme am Leichenzuge und endlich den Kranzpendern. Schließlich sprechen wir den wärmsten Dank allen Verwandten, Bekannten und Freunden des teuren Verbliebenen, die, sei es durch Teilnahme am Leichenbegängnisse oder in einer anderen Weise, die letzte Ehre dem zu früh Dahingegangenen erwiesen und uns den großen Schmerz gelindert haben. aus.

Gott vergelte es allen!

Laibach am 27. September 1904.

(3851)

Trauernde Familie.

Verlangen Sie beim Einkauf

Schicht-Seife

mit Marke Hirsch, sie ist garantiert rein und frei von allen schädlichen Beimengungen, wäscht vorzüglich und ist sehr ausgiebig. * Ueberall zu haben.

Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen- und Kerzenfabrik und Parfümerie. (1789) 22

Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



Empfehle hochfeine Spezialität: Aprikosen-Destillat sowie aromatischen echten alten Sliwowitz, Medizinal-Kognak, Jamaika-Rum etc. Fanni Kham Spezereiwaren- u. Delikatessenhandlung und Weinstube (3847) 2-1 Laibach, Miklošičstrasse.

(3829) C. 151/4

Oklic.

Zoper zamrla Matijo Bajuk iz Radovice št. 4 in Matijo Simonič iz Vinigavrha št. 5 se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Jure Mohorčiču iz Vidošič št. 28 tožba zaradi lastnine pcto. 600 K s prip. Na podstavi tožbe določila se je ustna razprava

na dan 12. oktobra 1904, ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 10.

V obrambo pravice toženih se postavilja za skrbnika gospod Miko Kostele v Drašičih št. 4. Ta skrbnik bo zastopal tožena v oznamenjeni pravni stvari.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II, dne 20. septembra 1904.

Zur Lieferung von täglich frischem Wild (3842) 6-1

Rehen und Hasen

während der ganzen Jagdsaison empfiehlt sich dem P. T. Publikum

KRŽAN

Herrengasse 15 (Palais Auersperg).

Frisch angekommen und zu haben echte Braunschweiger Leber- u. Mettwürste, Sackschinken sowie diverser feiner Aufschnitt in der Delikatessenhandlung u. Weinstube (3848) 2-1

Fanni Kham

Laibach, Miklošičstrasse.

Studenten

werden unter billigen Bedingungen in einer besseren Familie (3739) 11-8

in Kost und Wohnung aufgenommen.

Rathausplatz Nr. 25, I. Stock.

Halt! Wohin? Zum Persché, Domplatz 21

Grösste Auswahl!



dort kauft man reizende Samte und Seidenstoffe für Blusen

Billigste Preise!

Letzte Neuheiten!

(3706) 5-4